

No. 66.; wenn das Uebel hartnäckig ist, so muß man purgiren, als welches gemeinlich gute Wirkung thut.

Das sieben und zwanzigste Capitel.

Anleitung für die Kinder.

§. 377.

Die Kinderkrankheiten nebst allem, was ihre Gesundheit betrifft, sind Gegenstände, welche von den Aerzten gemeinlich gar zu sehr vernachlässigt zu seyn scheinen, und die man leider! gar zu lange der Aufsicht solcher Personen überlassen hat, welche am wenigsten geschickt sind, sich damit zu befassen. Doch ist ihre Gesundheit sehr wichtig. Man muß auf ihre Erhaltung bedacht seyn, wenn das menschliche Geschlecht bestehen soll; und die ausübende Arzeneywissenschaft ist bey ihren Krankheiten einer größern Vollkommenheit fähig, als man gewöhnlich glaubt. Man hat sogar einen Vortheil, den man bey der Cur der Erwachsenen oft nicht hat, nämlich, daß man nicht so häufig Verwickelungen mehrerer Krankheiten findet.

Man sagt, daß die Kinder sich nicht zu verstehen geben können; das ist gewissermassen wahr, aber nicht im strengen Verstande. Wenn sie un-

fere

sere Sprache nicht reden, so haben sie eine andere, welche man studieren muß. Eine jede Krankheit hat, so zu sagen, ihre eigene Sprache, welche ein aufmerksamer Arzt erlernen muß. Er muß alle seine Sorgfalt darauf wenden, die Sprache der Kinder zu verstehen, und sich selbige zu Nutze zu machen, um die Mittel, sie gesund und stark zu erhalten, und von den verschiedenen Krankheiten, denen sie ausgesetzt sind, zu heilen, zur mehrern Vollkommenheit zu bringen. Ich bin nicht wil- lens, dieses Geschäfte, mit allen dabey vorkommenden Umständen, wirklich zu unternehmen. Ich will nur die Hauptursachen ihrer Krankheiten, und die allgemeine Art, sie zu behandeln, anzeigen. Ich werde dadurch wenigstens einen Theil des Schadens abwenden, den man ihnen zufügt; und die Verminderung des Uebels, welches Unwissenheit oder eine schlechte Verfahrensart verursachen, gehört zu den wichtigsten Vorwürfen dieses Wertes.

§. 378.

Fast alle Kinder, welche sterben, ehe sie ein oder auch zwey Jahre alt sind, sterben mit Zuckun- gen. Man sagt, daß sie an selbigen gestorben sind, und man hat zum theil recht. Die Zuckungen haben in der That den Tod verursacht, aber eben diese Zuckungen sind die Wirkung anderer Krank- heiten, welche die ganze Aufmerksamkeit dererjeni- gen erfordern, denen die Sorge für diese kleinen Geschöpfe anvertrauet ist. Nur allein durch Be-
frei-

freitung dieser verschiedenen Ursachen kann man die Zuckungen heilen. Die vier Hauptursachen sind: Das Kindspech, oder der Unflat, der in dem Leibe des Kindes nach der Geburt befindlich ist; die Säure, das Zahnen, und die Wärmer. Ich will von einer jeden etwas sagen.

Von dem Kindspech.

§. 379.

Der Magen und die Gedärme eines neugeborenen Kindes sind mit einer schwarzen, ziemlich dicken, und zähen Materie angefüllt, welche man das Kindspech (Meconium) nennt. Diese Materie muß erst ausgeleeret werden, ehe das Kind die Brust bekommt, sonst würde die Milch dadurch verdorben, und die Materie selber äußerst scharf werden, welches eine gedoppelte Quelle von Uebeln seyn würde, denen das Kind nicht widerstehen könnte.

Man befördert die Ausleerung dieses Unflats, 1) indem man den Kindern in den ersten vier und zwanzig Stunden ihres Lebens überall keine Milch giebt.

2) Indem man sie in dieser Zeit Wasser mit ein wenig Zucker oder Honig trinken läßt; dies verdünnet das Kindspech, und erleichtert die Ausleerung desselbigen durch den Stuhlgang, und bisweilen durchs Erbrechen.

3) Um

3) Um gewisser zu seyn, daß diese Materie ganz weggehet, muß man ihnen eine Unze von dem Wegwart-Syrup mit Rhabarber geben, mit ein wenig Wasser verdünnen, und innerhalb vier oder fünf Stunden trinken lassen. Diese Verfahrensart hat die grösssten Vortheile, und es ist zu wünschen, daß sie allgemein werde. Der Syrup, welchen ich vorschreibe, ist allen andern, und insonderheit dem Mandeloel, weit vorzuziehen.

Wenn die große Schwachheit des Kindes einige Nahrung zu fordern scheint, so kann man demselbigen ohne Schaden ein wenig Zwieback in Wasser, wie man gemeinlich thut, oder ein wenig sehr dünne Brodtsuppe geben.

Von der Säure.

§. 380.

Obgleich die Kinder alsobald nach ihrer Geburt wohl gereinigt worden, so wird die Milch doch sehr oft in ihrem Magen sauer, und erweckt Erbrechen, heftige Koliken, Zuckungen, Durchlauf, und den Tod. Man darf nur zweyerley thun, die saure Materie ausleeren, und der Erzeugung einer neuen vorbeugen. Der Wegwart-Syrup ist auch in diesem Falle das beste Abführungsmittel.

Man verhindert die Erzeugung einer neuen Säure, wenn man, im Fall daß das Uebel heftig ist, täglich drey Dosen; und, wenn es nicht beträglich ist, zwey oder auch nur eine Dose von dem

dem Pulver No. 61. giebt; wobey man sie einen Melissen- oder Lindenblüthen-Thee trinken läßt.

§. 381.

Man giebt gewöhnlich den Kindern, sobald sie mit Bauchgrimmen geplagt sind, häufig von süßem Mandelöele; allein das ist eine verderbliche Gewohnheit, welche sehr gefährliche Folgen hat. Es ist wahr, daß das Del die Schmerzen bisweilen gleich lindere, indem es die sauren Säfte einschließt, und die Empfindlichkeit der Nerven stumpf macht. Allein das ist ein Mittel nur auf kurze Zeit, und, anstatt die Ursache zu heben, vermehrt es sie, weil es selber scharf wird; daher kommt das Uebel bald wieder, und je mehr Del das Kind zu sich nimmt, desto stärker wird das Reissen. Ich habe dergleichen, ohne irgend ein Arzneymittel zu verordnen, blos dadurch geheilet, daß ich den Gebrauch des Dels verbot, wodurch der Magen geschwächt wurde; eben diese Ursache macht, daß die Milch nicht so gut und so geschwinde verdauet, auch leichter sauer wird. Die Schwächung des Magens, in diesem Zeitpunkte, hat bisweilen, das ganze übrige Leben hindurch, einen Einfluß auf die Leibesbeschaffenheit des Kindes.

Es ist eine wichtige Sache für die Kinder, offenen Leib zu haben, und es ist gewiß, daß das Del sie sehr oft verstopfe, indem es die Kräfte der Gedärme schwächt; ein jeder kann diesen Nach-

Bb

theit

theil gewahr werden, und doch fährt man überall fort, dies Mittel zu einem ganz entgegen gesetzten Endzwecke zu verordnen. Allein so groß ist die Stärke des Vorurtheils in diesem und so vielen anderen Fällen. Man bildet sich ein, daß dieses oder jenes Mittel diese oder jene Wirkung hervor bringen müsse; die Wirkung erfolgt nicht; was ist natürlicher? — das Vorurtheil hält demohngeachtet immer an; man schreibt die Unwürksamkeit desselbigem, allzukleinen Dosen zu; man verdoppelt sie, die schlimme Wirkung wird größer, doch ohne daß die Verblendung aufhören sollte.

Der Misbrauch des Oels macht auch zur englischen Krankheit (Rachitis) geneigt; und endlich wird es oft die vornehmste Ursache der Hautkrankheiten, welche überaus schwer zu heilen sind.

Hieraus erhellet folglich, daß man es nur sehr selten gebrauchen müsse, und daß man es bey Rosiken, die von einer Schärfe oder Säure im Magen und in den Gedärmen herrühren, sehr zur Unzeit anwende.

§. 382.

Die Kinder sind gemeinlich dergleichen Rosiken in den ersten Monaten ausgesetzt; in der Folge lassen sie nach, je nachdem der Magen stärker wird. Man giebt ihnen in den Anfällen Erleichterung, indem man ihnen Clystiere von gekochten Chamillenblumen, mit so viel Seife, als eine Hasel-

Haselnuß groß ist, beybringt. Ein Stück Flanell, in ein Decoct von Chamillenblumen mit ein wenig Theriak eingetaucht, und warm auf den Magen und den Unterleib gelegt, schafft ihnen auch viele Erleichterung.

Man kann ihnen nicht immer Clystiere beybringen, weil dies mit Gefahr begleitet seyn würde. Es ist eine bekannte Sache, an ihrer Stelle Steckpillen zu gebrauchen, die von einigen Pflanzensengeln, oder von Seife, oder von gekochtem Honig gemacht sind.

Eins von den sichersten Mitteln, diesen Koliken vorzubauen, die davon herrühren, daß die Milch nicht verdauet wird, bestehet darin, daß man den Kindern so viele Bewegung gebe, als nach ihrem Alter möglich ist.

§. 383.

Ehe wir zu der dritten Ursache der Kinderkrankheiten, nämlich dem Hervorkommen der Zähne, hinübergehen, so muß ich von einer der ersten, und hauptsächlich wichtigen Vorsorge reden, welche ihre Kindheit erfordert. Sie besteht in dem Waschen, wodurch sie anfänglich gereinigt, und hernach gestärkt werden müssen.

Von dem Waschen der Kinder.

§. 384.

Der ganze Körper eines neugebohrnen Kindes ist mit einer Unreinigkeit bedeckt, die von der

Bb 2 Feuch-

Feuchtigkeit herkömmt, worin es bisher gelebt hat. Es ist nöthig, denselbigen alsobald davon zu reinigen. Es ist hiezu nichts besser, als eine Vermischung von einem Drittheil Wein und zwey Drittheil Wasser; lauter Wein ist gefährlich. Man korn dieses Wasser einige Tage hintereinander wiederholen; es ist aber eine sehr schlechte Gewohnheit, wenn man länger fortfährt, sie auf diese Art laulich zu waschen, und man vermehrt die Gefahr, wenn man, wie gar zu oft geschiehet, zu dem Wasser und Wein Butter hinzu fügt. Wenn diese Unreinigkeit zähe und dick zu seyn scheint, so muß man sich eines Decocts von Chamillenblumen mit so viel Seife, als eine Haselnuß groß ist, bedienen. Eine ordentliche Ausdünstung ist der Grund der Gesundheit. Zu dem Ende muß man die Haut stärken; durch das laulichte Waschen aber wird sie geschwächt. Wann sie die nöthige Stärke hat, so thut sie immer ihre Verrichtungen, und die Ausdünstung geräth nicht bey jedem veränderten Wetter in Unordnung. Man muß also nichts verabsäumen, sie in diesen Zustand zu setzen; und diese wichtige Absicht zu erreichen, muß man die Kinder wenig Tage nach ihrer Geburt, mit kaltem Wasser, so wie es aus der Quelle kömmt, waschen.

Man bedient sich hiezu eines Schwamms, und fängt beym Gesichte, den Ohren, dem Hintertheil des Kopfs, (man nimmt sich aber sorgfältig für

für die Fontanelle *) oder die Nath oben auf dem Kopfe in Acht,) an; darauf folget der Hals, die Lenden, der Rumpf, die Schenkel, Beine, Arme, mit einem Worte, der ganze Leib. Diese von so vielen Jahrhunderten her gewöhnliche Verfahrungsart, woben sich auch noch in unsern Tagen verschiedene Völker sehr wohl befinden, wird manche Mütter vor den Kopf stoßen. Sie werden glauben, ihre Kinder zu tödten, und nicht Muth genug haben, dieser Vorschrift zu folgen; hauptsächlich, wenn diese, wie oft geschiehet, zu Anfange, wann sie gewaschen werden, weinen. Allein wenn sie eine wahre Liebe zu ihnen haben, so können sie ihnen kein wesentlicheres Merkmal ihrer Zärtlichkeit erweisen, als wenn sie zu ihrem Besten diesen Widerstand und diese Furcht überwinden.

Schwache Kinder haben dies Waschen am nöthigsten; **) starke können es entbehren; und man kann nicht glauben, ehe man eine genugsame

Bb 3

Men-

*) Dies ist der Ort auf dem Kopfe, wo man fühlt, daß die Knochen noch nicht fest genug sich mit einander vereinigt haben.

**) Doch giebt es einen Grad der Schwachheit, wobey man sich desselbigen enthalten muß; wenn nämlich ein Kind Wärme, Herzstärkungen und Heilben nöthig hat, um nicht vor Schwachheit zu sterben; denn unter diesen Umständen würde das Waschen demselbigen schädlich seyn.

Menge von Beyspielen gesehen hat, wie viel dieses Verfahren zu geschwinder Vermehrung der Kräfte beytrage. Ich habe das Vergnügen zu sehen, seit dem ich mich bemühet habe, diese Gewohnheit hier einzuführen, daß verschiedene von den zärtlichsten und vernünftigsten Müttern sich derselbigen mit dem besten Erfolge bedienen haben. Die Wehmütter, welche die Augenzeugen davon gewesen, die Säugammen und Kinderwärterinnen, welche das Waschen verrichtet haben, breiten diese Gewohnheit immer mehr und mehr aus; und wenn sie, wie ich nicht anders als hoffen kann, allgemein werden sollte, so bin ich vollkommen überzeugt, daß eine große Anzahl von Kindern dadurch werde erhalten, und der Fortgang der Entvölkerung zum Theil gehemmet werden.

Man muß sie ordentlich alle Tage waschen, die Witterung und die Jahreszeit mag seyn, welche sie wolle; und in der warmen Jahreszeit muß man sie in Wassereimer, Brunnenbette, Bäche, Flüsse und Seen eintauchen.

Nachdem sie einige Tage geweint haben, so gewöhnen sie sich so gut an diese Übung, daß sie eine von ihren Vergnügungen wird, und daß sie während der ganzen Berrichtung lachen.

Der erste Vorthail von dieser Gewohnheit bestehet, wie gesagt, darin, daß die Ausdünstung unterhalten, und die Empfindlichkeit von den Eindrücken der Luft vermindert wird. Allein aus diesem Hauptvorthail folget zugleich, daß man einen großen

großen Anzahl von Krankheiten, hauptsächlich der englischen Krankheit, den Verstopfungen, den Hautkrankheiten und den Zuckungen vorbauet, und ihnen eine dauerhafte und starke Gesundheit verschaffet.

§. 385.

Man muß aber den Nutzen, welchen man ihnen durch das Waschen verschaffet, durch die üble Gewohnheit, sie allzu warm zu halten, nicht vernichten. Nichts ist schädlicher, und tödtet mehrere Kinder. Man muß sie gewöhnen, sowol bey Tag als bey Nacht, nur sehr leicht gekleidet zu seyn, insonderheit den Kopf nur wenig, und nach dem zweiten Jahre, den Tag über, gar nicht zu bedecken; man muß sorgfältig vermeiden, daß sie sich nicht in allzu warmen Stuben aufhalten, und sie, sowol im Sommer als im Winter, so viel möglich, in der freyen Luft gehen lassen. Kinder, die zu warm gehalten werden, sind zu öfteren Schnupfen geneigt, schwach, blaß, fränklisch, aufgeblasen, und melancholisch. Sie verfallen in die englische Krankheit, Schwindsucht, alle Arten von schleichenden Uebeln, und sterben in der Kindheit, oder führen ein elendes Leben, u. s. w. Diejenigen, welche man mit kaltem Wasser wäscht, und an der freyen Luft erzieht, sind gerade das Widerspiel.

§. 386.

Ich glaube, daß die Anmerkung hieher gehöre, daß die Kindheit nicht das einzige Zeitalter des

Bb 4

Lebens

Lebens sey, worin kalte Bäder nützlich sind. Ich habe sie, mit merklichem Erfolge, bey Personen von jedem Alter, sogar bey siebenzigjährigen Greisen, verordnet; und es giebt eine gedoppelte Gattung von Krankheiten, die auf dem Lande nicht so häufig als in den Städten sind, worin sie die beste Wirkung thun; nämlich in den Schwachheiten der Nerven, und wann die Ausdünstung nicht recht von statten geht, wenn man sich für die freye Luft fürchtet, zu Flüssen geneigt, schwach, und kränklich ist. Ein kaltes Bad stellet die Ausdünstung wieder her, stärkt die Nerven, und vertreibt solglich alle Unordnungen, welche diese beyde Ursachen im Körper veranlaßten. Man muß sie vor dem Mittagessen gebrauchen. So nützlich aber die kalten Bäder sind, so schädlich ist der angewöhnnte Gebrauch der warmen Bäder; sie machen zum Schlagfluß, zur Wassersucht, zu Dünsten, und zur Melancholie geneigt; und man sieht Städte, wo ihr Gebrauch häufig ist, durch alle diese Krankheiten entvölkert.

Von dem Zahnen.

§. 387.

Das Hervorbrechen der Zähne macht oft den Kindern viele Beschwerden, und einige sterben von den grausamen Zufällen, die damit verbunden sind. In diesem Zeitpunkte, wenn das Hervorkommen der Zähne schmerzhaft ist, muß man

I) Durch

1) Durch Clystiere aus einem einfachen Decoct von Käsepappeln den Leib offen erhalten; doch sind sie nicht nöthig, wenn das Kind zu gleicher Zeit einen Durchlauf hat.

2) Die Quantität der Nahrungsmittel aus zweoen Ursachen ein wenig vermindern; erstlich, weil der Magen schwächer ist, als vorher; zweitens, weil bisweilen ein wenig Fieber da ist.

3) Etwas mehr trinken lassen; das beste Getränk für sie ist, ohne Widerrede, Thee von Lindenblüthen mit ein wenig Milch.

4) Man reibt ihnen oft das Zahnfleisch mit einer Vermischung von gleichen Theilen Honig und Quittenschleim, und giebt ihnen eine Eibisch- (Althee-) oder Süßholzwurzel zu kauen.

Oft fängt zu der Zeit, da die Zähne hervor kommen, die englische Krankheit an.

Von den Würmern.

§. 388.

Das Kindspech, die Säure der Milch, und die Zähne sind drey Hauptursachen der Kinderkrankheiten; hiezu kommen die Würmer als die vierte, welche ihnen auch oft Beschwerden verursachen. Sie sind aber bey weitem nicht die allgemeine Ursache ihrer Krankheiten, wie man gemeinlich glaubt, wenn man ein Kind, so über zwey Jahre alt ist, krank siehet. Man urtheilt aus sehr vielen Zufällen, daß ein Kind Würmer habe;

Bb 5

nur

nur ein einziger Umstand beweist es gewiß, nämlich, wenn sie ober- oder unterwärts abgehen. Uebrigens sind die Umstände dabey sehr verschieden. Einige Kinder haben viele Würmer, ohne merklich dadurch beschweret zu werden, andere haben wenig, und sind dabey recht krank.

Die Würmer schaden, 1) indem sie die Gedärme verstopfen, und die benachbarten Theile durch ihre Masse zusammen drücken. 2) Indem sie den Nahrungsfaß in sich saugen, und ihn folglich dem Kranken rauben. 3) Indem sie die Gedärme reißen, und sie sogar zersressen.

§. 389.

Die Zeichen, die ihr Daseyn wahrscheinlich machen, sind, leichte, öftere und unregelmäßige Kolliken; ein übermäßiger Speichel des Morgens nüchtern, ein unangenehmer ganz besonderer Geruch des Athems, insonderheit des Morgens; Zucken in der Nase, daher sie dieselbige oft reiben; ein sehr unordentlicher Appetit, bisweilen sind sie freßsüchtig, zu einer andern Zeit haben sie ganz und gar keine Lust zum Essen; Herzwehe und Erbrechen; bisweilen Verstopfung, öfterer ein Durchlauf von einer übel verdauten Materie; ein ziemlich dicker Bauch, wobey der übrige Theil des Körpers mager ist; ein Durst, der sich durch kein Getränk stillen läßt; oft eine große Mattigkeit und etwas Melancholie. Das Gesicht sieht gemeinlich ungesund aus, und verändert sich von einer

Bier-

Viertelstunde zur andern; die Augen sind oft matt, und mit einem blauen Ring umgeben; man sieht oft, wann sie schlafen, das Weiße darin; und bisweilen ist ihr Schlaf mit schweren Träumen, beständigem Auffahren, und Knirschen der Zähne begleitet. Einige Kinder können unmöglich einen Augenblick ruhig seyn. Das Wasser ist oft weiß, ich habe es so weiß als Milch gesehen. Sie bekommen Herzklopfen, Ohnmachten, Zuckungen, langanhaltende und tiefe Betäubung, auf einmal kalte Schweisse; Fieber, welche Merkmale einer Bösaartigkeit haben; lange anhaltenden Verlust des Gesichts und der Stimme; Lähmungen der Hände, Arme oder Beine, und Unempfindlichkeit. Das Zahnfleisch ist in schlechtem Stande und gleichsam zerfressen. Oft stellet sich das Schlucken ein; der Puls wird klein und unordentlich; es erfolgen Phantasien, und öfters ein kleiner trockner Husten, welcher eins von den gewissten Kennzeichen ist; oft zeigt sich in den Stuhlgängen eine Art von Schleim; bisweilen äussern sich sehr lange anhaltende und heftige Koliken, die sich durch ein Geschwür an den äussern Theilen des Unterleibes endigen, wodurch Würmer heraus gehen.

§. 390.

Man hat eine Menge von Arzneymitteln wider die Würmer. Der Wurmsaamen (Zever-saat) ist eins von den gewöhnlichsten, und thut sehr gute Wirkung. Man bedient sich auch mit gutem

gutem Erfolge No. 62; und das Pulver No. 14 ist eins von den allerbesten. Schwefelblumen, der Saft von Brunnenkresse, saure Sachen, Honigwasser, haben oft gute Dienste geleistet; doch die drey ersten Mittel, welche ich angezeigt habe, worauf man ein Purgiermittel folgen läßt, sind die besten. No. 63. ist ein Purgiermittel, das man sehr leicht, auch den widerspenstigsten Kindern, eingeben kann. Wenn, dieser Mittel ungeachtet, die Würmer nicht abgehen wollen, so thut man wohl, wenn man einen geschickten Arzt um Rath fragt, damit er noch kräftigere verordne. Dies ist eine sehr wichtige Sache; denn, ob gleich der halbe Theil von allen Kindern vielleicht Würmer hat, und ob gleich viele sich sehr gut dabey befinden, so hat man doch Exempel genug, daß Kinder wirklich von Würmern sterben, nachdem sie ganze Jahre lang die erschrecklichsten Plagen davon ausgestanden haben.

Diese Neigung zu Würmern ist immer ein Beweis von einer schlechten Verdauung. Folglich muß man Kindern, die damit geplagt sind, keine schwer zu verdauende Sachen geben. Man muß sich insonderheit hüten, keine Oele als Heilmittel zu verordnen; denn, gesetzt auch, daß sie zu Anfange einige Würmer abtreiben, so vermehren sie doch die Ursache, woraus neue entstehen. Ein lange fortgesetzter Gebrauch der Eisenfeile ist das beste Mittel wider diese Neigung zu Würmern.

Won

Von den Zuckungen.

§. 391.

Ich habe schon §. 378. gesagt, daß die Zuckungen der Kinder fast beständig die Wirkung einer andern, und hauptsächlich der vier obgedachten Krankheiten seyn; bisweilen, aber nicht so häufig, werden sie durch einige andere Ursachen veranlaßt, die man auf folgende einschränken kann.

Die erste besteht in den verdorbenen Materien, die sich im Magen und in den Gedärmen befinden, und die durch die Reizung, welche sie in den Nerven dieser Theile verursachen, unordentliche Bewegungen in den Nerven des ganzen Körpers, oder wenigstens einiger Theile hervorbringen, daraus alsdann die Zuckungen entstehen, welche nichts anders als unwillkührliche Bewegungen der Muskeln sind. Diese verdorbene Materien kommen von allzu vielen Speisen her; ferner von ungesund, und von solchen Nahrungsmitteln, die der Magen der Kinder nicht verdauen kann; endlich auch von Mischungen, und schlechter Austheilung derselben.

Man erkennt, daß die Zuckungen eines Kindes von dieser Ursache herrühren, durch die Umstände, welche vorher gegangen, durch seinen Eckel, Mattigkeit und Schwere der Glieder, unreine Zunge, aufgetriebenen Unterleib, übles Aussehen und schlechten Schlaf.

Die

Die Lebensordnung, das ist, eine Verminderung der Quantität der Nahrungsmittel, einige Clystiere mit laulichem Wasser, und eine Purganz No. 63. sind die Heilmittel dagegen.

§. 392.

Die zweite Ursache besteht in den Fehlern der Milch; wenn entweder die Amme einen heftigen Zorn, einen großen Verdruß, oder einen starken Schreck gehabt; oder wenn sie ungesunde Speisen genossen, zu viel Wein, oder starke Getränke getrunken hat, wenn sie ihre Reinigung bekömmet, und in diesem Zeitpunkte eine merkliche Unordnung in der Gesundheit leidet; oder endlich, wenn sie krank ist. In allen diesen Fällen wird die Milch verdorben, und stürzt das Kind in heftige Zufälle, die es bisweilen plötzlich tödten.

Man begegnet den Zufällen, die von dieser Ursache herkommen, 1) wenn man dem Kinde diese verdorbene Milch entziehet, so lange bis die Amme vollkommen gesund und ruhig geworden, welches man durch einige Clystiere, stillende Arzeneien, gänzliche Entfernung aller schädlichen Ursachen, und vollkommenes Ausaugen aller verdorbenen Milch beschleuniget.

2) Wenn man dem Kinde selber einige Clystiere beybringt, dasselbige reichlich Lindenblüthenthee trinken läßt, und einen oder zweien Tage hindurch, nur mit Brodtsuppen oder andern Suppen ohne Milch ernähret,

3) Wenn

3) Wenn man, im Fall daß diese ersten Hülfsmittel nicht hinlänglich sind, mit einer oder andert. halb Unzen von zusammen gesehtem Wegwart. Syrup, oder so viel Manna purgirt. Diese gelinden Arzeneien nehmen den Ueberrest der vergifteten Milch mit sich, und vertreiben die daher entstandenen Unordnungen.

§. 393.

Eine dritte Ursache, welche auch Zuckungen veranlasset, machen die fieberhaften Krankheiten aus, von welchen die Kinder angegriffen werden, hauptsächlich die Pocken und Masern; aber gemeinlich brauchen sie keine andere Hülfsmittel, als die Hauptkrankheit erfordert.

§. 394.

Man sieht aus diesem ganzen Capitel, und die Sache ist wichtig genug, Aufmerksamkeit zu verdienen, daß die Zuckungen nicht sowol eine ursprüngliche Krankheit, als vielmehr gemeinlich Zufälle einer andern Krankheit seyn; daß sie von einer großen Anzahl verschiedener Ursachen herrühren; daß man folglich kein allgemeines Mittel wider dieselbigen haben könne; und daß diejenigen Mittel, in jedem Falle, die einzigen dienlichen sind, welche der Ursache, woraus sie entstehen, entgegen wirken, die ich auch bey der Abhandlung einer jeden Ursache angezeigt habe.

Der

Der größte Theil der vorgegebenen specifischen Mittel, die man bey allen Zuckungen blindlings und ohne Unterschied gebraucht, sind oft unnütz, und meistens schädlich; von der letzten Gattung sind:

1) Alle scharfe und hitzige Arzeneien, geistige Getränke, Ambra- oder Bernstein-Öel, andere Essenzen, flüchtige Salze, und andere Mittel von dieser Art, welche, durch die Hestigkeit ihrer Wirkung auf die empfindlichen Werkzeuge der Kinder, eher Zuckungen erwecken, als stillen können.

2) Zusammenziehende Mittel, welche allemal schädlich sind, wenn die Ursache der Zuckungen von einer scharfen Materie herrühret, die durch den Stuhlgang abgeführt werden muß; oder wenn die Zuckungen Folgen von einem Bestreben der Natur sind, eine Crisis zuwege zu bringen; und da sie fast immer von einer oder der andern dieser beyden Ursachen herrühren, so sieht man, daß zusammenziehende Mittel fast niemals dienlich sind. Ueberdies ist es beynahe allezeit gefährlich, ohne eine reife Ueberlegung, den Kindern dergleichen Mittel zu geben, weil sie ihnen oft Verstopfungen erwecken.

3) Ein voreiliger, allzubeträchtlicher, allzulang anhaltender, oder unrecht angebrachter Gebrauch der Schmerzstillenden Mittel, z. E. Theriak, Mithridat, Klapperrosen-Syrup, (man kann gar zu leicht gegen eine dieser Klippen anstoßen,) hat auch bey Zuckungen die schlimmsten Folgen, und schadet wenig.

wenigstens Neunzehnteil dererjenigen, welchen man dergleichen verordnet. Sie stillen zwar ziemlich oft auf einige Augenblicke, bisweilen auf einige Stunden, aber das Uebel kömmt nachher nur desto heftiger wieder, weil sie alle Ursachen desselbigen vermehret haben. Sie verderben den Magen, verstopfen, vermindern den Abgang des Wassers, und da sie überdies die Empfindlichkeit der Nerven stumpf machen, welche man als eine der vornehmsten Schildwachen betrachten muß, denen die Natur aufgetragen, die herannahende Gefahr zu verkündigen,) so vermehrt sich das Uebel, ohne daß man sich dessen versteht, es setzen sich unvermerkt Verstopfungen, die bald in einen heftigen und tödlichen Zufall ausschlagen, oder den Keim zu auszehrenden Krankheiten zurück lassen. Ich wiederhole es also, daß, ob sie gleich in einigen Fällen schlechterdings nothwendig sind, man sie überhaupt mit vieler Vorsicht und Klugheit anwenden müsse. Sie sind nützlich, 1) wann die Zuckungen noch anhalten, nachdem die Hauptursache schon aus dem Wege geräumt worden: 2) Wann sie so heftig sind, daß man eine nahe Gefahr befürchten muß, und daß man die Arzeneien nicht gebrauchen kann, mit welchen man die Hauptursache ausrotten muß: 3) Wann die Hauptursache selber von der Beschaffenheit ist, daß sie sich durch Schmerzstillende Mittel vertreiben läßt, z. E. wenn die Zuckungen unmittelbare Folgen eines Schreckens sind.

§. 395.

Es ist in Ansehung der Neigung zu Zuckungen unter den Kindern ein großer Unterschied. Bey einigen können auch die heftigsten Ursachen dergleichen nicht erwecken; sie haben erschreckliche Koliken, sie leiden grausame Schmerzen beym Hervorkommen der Zähne, sie haben starke Fieber, Masern, Pocken, sie werden von Würmern geplagt, ohne daß sich nur der allergeringste Anschein von Zuckungen zeigt. Andere sind dahingegen zu Zuckungen so geneigt, daß sie sehr häufig durch so geringe Ursachen erweckt werden, die man bisweilen, auch durch die sorgfältigste Untersuchung, nicht entdecken kann. Dieser Zustand, der höchst gefährlich ist, und der entweder zu einem schnellen Tode, oder zu einem kränklichen Leben führt, erfordert Vorsorgen, deren Auseinandersetzung hieher nicht gehört, zumal da diese Fälle auf dem Lande nicht so häufig als in den Städten sind. Kalte Bäder, und das Pulver No. 14. sind in diesen Umständen nützlich.

Allgemeine Vorschriften.

§. 396.

Ich will dies Capitel mit einigen Vorschriften endigen, welche etwas dazu beytragen können, den Kindern eine starke Leibesbeschaffenheit zuwege zu bringen, und sie gegen manche Krankheiten zu verwahren.

I) Man

I) Man muß sich in Acht nehmen, daß man ihnen nicht zu viel zu essen gebe, und sowohl in Ansehung der Quantität der Nahrungsmittel, als der Stunden der Mahlzeiten genaue Ordnung halten, welches, selbst von den ersten Tagen ihres Lebens an, sehr leicht möglich ist, wenn die Mütter und Ammen es nur wollen. Vielleicht ist sogar dies das bequemste Alter dazu, weil die beständige Einförmigkeit ihres Lebens uns auf den Schluß bringen muß, daß ihre Bedürfnisse immer gleich sind.

Ein Kind, das schon einige Jahre alt ist, und seiner Lebhaftigkeit überlassen wird, fühlt andere Bedürfnisse. Sein Leben ist mehr abwechselnd, sein Appetit muß es folglich auch seyn. Es geht also so leicht nicht an, dasselbige allzu knechtisch an eine genaue Vorschrift in Ansehung der Quantität und der Ordnung der Nahrungsmittel zu binden. Da der Abgang ungleich ist, so kann der nöthige Ersatz nicht allemal gleich seyn. Allein bey einem kleinen Kinde macht die Einförmigkeit der ersten Absicht die Einförmigkeit der andern nützlich. Nur eine Krankheit kann fast allein in dieser Ordnung eine Veränderung machen, und diese Veränderung muß alsdann in der Verminderung bestehen, ob gleich eine allgemeine und mörderische Gewohnheit das Gegentheil einführt, und ein verderblicher Gebrauch die Ammen berechtigt, diese kleinen Geschöpfe desto mehr anzufüllen, je weniger Nahrung sie nöthig haben. Man bildet sich ein, daß das

Ec 2

Ge.

Geschrey der Kinder beständig ein Zeichen des Hungers sey, und sobald ein Kind schreyet, giebt man ihm zu essen, ohne darauf Acht zu haben, daß das Geschrey vielleicht eine Wirkung des Uebels befindens sey, das von einem überfüllten Magen herrühret, oder daß es durch Schmerzen veranlassen worden, deren Ursache man nicht wegnimmt, wenn man die Kinder essen läßt, sondern wogegen das Essen sie nur einige Augenblicke hindurch unempfindlich macht, zuerst durch die Zerstreuung, zweitens durch die Einschläferung, eine Wirkung, welche das Essen bey den Kindern hervor bringt, welche ziemlich gewiß ist, und von denselbigen Ursachen abhängt, die so viele Erwachsene nach der Mahlzeit schläfrig machen.

Man kann nicht glauben, wie viel Uebels man den kleinen Kindern verursacht, wenn man sie zu einer Zeit, da ihre Schmerzen von ganz andern Ursachen abhängen, als der Hunger ist, mit Nahrungsmitteln überhäuft. Ich wünsche, daß vernünftige Mütter über diesen Mißbrauch die Augen öffnen, und demselbigen abhelfen mögen.

Diejenigen, welche den Kindern, in der Hoffnung sie zu stärken, viel zu essen geben, betriegen sich sehr; kein Vorurtheil ist so verderblich als dieses; alles, was ein Kind über seine Nothdurft bekommt, schwächt dasselbige, anstatt es zu stärken. Der ausgedehnte Magen verliert seine Kräfte, und wird zu einer guten Verdauung untüchtiger; die übermäßige Menge von Nahrungsmitteln verhindert

bert die Verdauung der nöthigen Speisen; diese übel verdauete Speisen geben nicht allein keine Nahrung, und schwächen folglich das Kind, sondern sie werden auch eine Quelle von Krankheiten, und bringen Verstopfungen, die englische Krankheit, Drüsengeschwulste am Halse, schleichende Fieber, Schwindsucht, und endlich den Tod zuwege.

Eine andere nachtheilige Gewohnheit in Ansehung der Lebensordnung der Kinder, sobald sie anfangen andere Nahrungsmittel ausser der Milch ihrer Amme zu bekommen, bestehet darin, daß man ihnen solche giebt, welche die Kräfte ihres Magens übersteigen, und daß man ihnen zusammen gesetzte Speisen erlaubt, die an sich schon schädlich sind, und noch mehr, in Betracht der annoch schwachen und zarten Werkzeuge der Verdauung.

Man muß, sagt man, ihren Magen an alles gewöhnen, aber dies Gesage ist thöricht; man muß ihren Magen stärken, alsdann werden sie alles vertragen; aber das ist nicht der Weg, ihn zu stärken, wenn man ihnen öftere Unverdaulichkeiten verurtheilt. Wenn man ein Füllen stark machen will, so läßt man es vier Jahre lang laufen, ohne einige Arbeit davon zu fordern, hernach kann es ohne Beschwerde die stärkste Arbeit aushalten. Wenn man es hingegen auf solche Art zur Arbeit hätte angewöhnen wollen, daß man es, von seiner Geburt an, mit übermäßigen Lasten beschweret hätte, so würde nur eine schlechte Schindmähre daraus geworden seyn, die zu keiner Arbeit tüchtig gewesen

Ec 3

wäre.

wäre. Eben dies läßt sich auch auf den Magen anwenden.

Ich will hier eine ungemein wichtige Beobachtung hinzufügen. Sie besteht darin, daß die allzufrühzeitige Arbeit, wozu die Kinder auf dem Lande angehalten werden, ein wirkliches Uebel für das Land sey. Weil die Familien nicht mehr so zahlreich sind, so nöthigt man sie zu Arbeiten, und zwar zu schweren Arbeiten, in einem Alter, worin sie sich nur mit Kinderspielen beschäftigen sollten. Sie entkräften sich vor ihrem männlichen Alter, sie bekommen nie ihre rechte Stärke, sie erreichen nie ihre völlige Größe, und man sieht nicht selten Gesichtszüge von zwanzig Jahren mit einer Leibesgröße von zwölf oder dreyzehn Jahren vereinigt. Sie erliegen auch oft unter diesen übertriebenen Arbeiten, und verfallen in eine Art von tödtlicher Auszehrung und Ausdorrung des Leibes.

§. 397.

2) Ich wiederhole meinen schon gegebenen Rath, und glaube, daß ich ihn nicht genug einschärfen könne; man muß sie mit kaltem Wasser waschen oder baden.

§. 398.

3) Man gebe ihnen so viele Bewegung als möglich ist, sobald sie einige Wochen alt sind. Denn die ersten Tage ihres Lebens scheinen von der Natur zu einer fast gänzlichen Ruhe und zu einem

einem Schläfe bestimmt zu seyn, der nur durch die Bedürfnisse der Nahrung unterbrochen wird; und eine allzustarke Bewegung könnte in einem so jungen Alter schlimme Folgen haben. Allein so bald die Theile des Leibes etwas fester geworden, so giebt man ihnen mehr Bewegung; nur muß dies nicht um die gewöhnliche Zeit des Schlafes geschehen, der noch immer sehr lang seyn muß. Je mehr man diese Vorschrift beobachtet, desto besser befinden sie sich; auf solche Art kann man sie stufenweise, in nicht gar langer Zeit und ohne Gefahr, an ziemlich starke Leibesübungen gewöhnen. Die Bewegung, welche man ihnen in einem Wagen oder vermittelst anderer dergleichen Maschinen giebt, ist ihnen dienlicher, als die Bewegung auf den Armen, weil sie in einer bessern Stellung sind, und im Sommer weniger erhitzt werden, welcher Umstand von großer Wichtigkeit ist. Denn die Hitze und der Schweiß sind Ursachen der englischen Krankheit.

§. 399.

4) Man gewöhne sie, so viel als möglich ist, an die freye Luft.

Wenn die Kinder das Unglück haben, vernachlässigt zu seyn, und schwach, mager, kränklich, verstopft, rachitisch oder mit der englischen Krankheit befallen scheinen, so werden sie durch diese vier Hülfsmittel oft aus diesem Zustande befreuet, wenn man nur nicht allzulange wartet.

§. 400.

5) Wenn sie einige natürliche Ausflüsse durch die Haut, wie solches sehr oft geschieht, oder Ausschläge, z. E. Flechten, Ansprung, bösen Kopf, und dergleichen, bekommen, so muß man sich sehr in Acht nehmen, daß man sie nicht durch fette oder zusammenziehende Mittel zu hemmen suche. Man sieht alle Jahr, daß eine Menge Kinder durch eine solche Unvorsichtigkeit getödtet, oder in die grausamsten Auszehrungskrankheiten gestürzt werden.

Ich habe von dem Gebrauche äußerlicher Mittel bey dem bösen Kopf und Ansprung die schlimmsten Wirkungen gesehen, welche, so häßlich sie auch aussehen, dennoch niemals gefährlich sind, wenn man nur nichts, ohne Anweisung einer geschickten Person, darauf legt.

Wann diese Uebel hartnäckig sind, so muß man einen Fehler in der Milch muthmassen, und sie entweder ganz und gar verlassen, oder verändern, oder verbessern. Ich kann aber hier die Beforgung dieser Krankheiten nicht ausführlich beschreiben.